Feuilleton.

Werner Lohsens Jugend.

Roman von Emil Kaiser.

(Fortsetzung.)

Auch Toni hatte auf ihrem luftigen Sitz bittere Leiden auszustehen, doch war sie mehr an das Stillsitzen und Frieren gewöhnt als Werner und fand trotz ihrer eigenen Schmerzen noch Zeit, sich um ihren geliebten Freund zu kümmern. Sie bemerkte wohl, wie sein Muth sich verlor, wie er stiller und stiller wurde, bis er in gänzliche Theilnahmlosigkeit versank. Sie fürchtete, daß er ohnmächtig werden und hinunterfallen könnte, da löste sie vorsichtig das Seil, womit sie um die Taille festgebunden war. Und als jetzt der Wagen sich wieder in Bewegung setzte und Werners Kopf und Oberkörper willenlos vornüber taumelten, da beugte das tapfere Mädchen sich weit vor und versuchte mit ausgestrecktem Arm den Gespielen zu halten. Aber sie selbst verlor dabei den Stützpunkt. Einen Augenblick noch hing sie mit einem Arm an dem Wappenschild, dann versagten die Finger den Dienst, und der zarte Mädchenkörper flog im Bogen auf das Pflaster hinab.

Ein lauter Entsetzensschrei der Menge, ein Schelten und eine Verwirrung im Zug, schnaubende, sich bäumende Pferde. Der Wagen hielt still. Werner hing noch, von den Stricken gehalten, in der Höhe. Man führte eine Leiter mit, so konnte er aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Man trug ihn in ein Haus, in das auch das bewußtlose Mädchen bereits gebracht worden war.

Als Werner dort wieder zu sich kam, sah er auf einem Sopha ausgestreckt seine kleine Freundin liegen, bleich und starr. Da begann er laut zu weinen. Toni, ach Toni, wach doch auf! Er lief zu ihr und beugte sich über sie. Seine Thränen fielen auf ihr blasses Gesicht und liefen die zarten Wangen hinab, als wären sie aus ihren eigenen Augen gequollen.

Von der Straße her tönte der Lärm und das Johlen des ausgelassenen Festes ohne Aufhören durch die geschlossenen Fenster und Thüren herein, wie das Brausen der erregten See in eine stille Schiffskabine. —

Die erste Enttäuschung trifft uns unvorbereitet, wie Nachtfrost im Lenz eine Blume trifft, die nur an laue Luft und an Sonnenstrahlen geglaubt hat. Manche Blüthe hat der Maifrost verdorben, manche in ihrer Entwicklung gehemmt.

Tonis Sturz hatte ihr nicht das Leben gekostet, der rauhe Frost hatte sie nicht im Innersten getroffen, aber er hatte ihre Blätter arg versehrt. Wochenlang lag sie mit gebrochenen Gliedern im Krankenhaus, nur selten durfte Werner sie für eine kurze Stunde besuchen. Es war ihm hart, ihren Umgang jetzt fast gänzlich entbehren zu müssen, denn mit ihr hatte er sich gut verstanden, und andere Spielkameraden hatte er nicht. Im Grunde ertrug das schwache Mädchen die Trennung geduldiger, als der gesunde Knabe. Doch war es bei diesem nicht nur Eigenliebe, die ihn unter der Abwesenheit Tonis leiden ließ. Eine Ahnung, daß die kleine Freundin für ihn so Schmerzliches leide, tauchte in ihm auf, und der Gedanke, daß er selbst so krank daliegen würde, wenn ihn die Stricke nicht gehalten hätten, machte ihn mitleidig und weicher und rücksichtsvoller, als es Kinder sonst gegen Kranke zu sein pflegen. Er ruhte, wenn er Toni einmal besuchte, nicht eher, bis die Großmutter ihm irgend ein kleines Geschenk für die Freundin mitgab. Toni rührte diese Aufmerksamkeit aufs tiefste, ihr kleines Herz füllte sich so vollkommen mit Dankbarkeit gegen den Gespielen, daß dieser durch Jahre hindurch von dem Vorrath zehren durfte, ohne je seinen Reichthum zu erschöpfen.

Endlich kam für das geduldige Kind auch die Zeit der Genesung, die durch ihre Süße so manches wieder gut macht, was die Krankheit an uns verschuldet hat. Just als die ersten warmen Tage ins Land zogen, wurde Toni in den Garten hinabgetragen, und obgleich dieser nur eng und klein war, wie die Gärten in der Stadt sind, glaubte das unverwöhnte Kind sich ins Paradies versetzt. Spendete doch der Frühling aus der überschwenglichen Fülle seiner Wonnen auch diesem Fleckchen Erde einige Tropfen. Sah man doch ein großes Stück leuchtend blauen Himmels, sprangen doch an den wenigen Bäumen und Büschen die runden Knospen und entfalteten sich zu frischgrünen Blätterbündeln, zwitscherten doch sogar Vögel in den Zweigen. Wie wohlig lag sich's in dem bequemen Krankenstuhl, wie leicht athmete sich die Lenzluft, und wie schön ließ sich träumen von neuen Spielen mit Werner.

Kurzes Behagen, lügenhafte Träume! Gar zu bald wurden die sorglichen Pflegeschwestern dem Kinde arge Plagegeister. Es sollte nun wieder stehen und gehen, und das war doch so schwer. Die Hüfte schmerzte Toni noch immer empfindlich, und so redlich sie sich Mühe gab und so tapfer sie den Schmerz verbiß, nur hinkend konnte sie sich von einem Ort zum andern begeben. Eine weitere Behandlung war zunächst aussichtslos, das Hüftgelenk blieb steif, die völlige Heilung trat nicht ein.

Mit erschrockenem Gesicht sah Werner seine Freundin, ein halbgelähmtes Kind, nach Hause zurückkehren. Man hatte gesagt, daß sie wieder ganz gesund sei, und nun hinkte sie mühsam vorwärts und wiegte bei jedem Schritt den Oberkörper auf die Seite. Angstvoll beobachtete Werner ihre Anstrengungen, die steile Treppe zu ersteigen, und als sie in der Dämmerung des obern Flurs verschwunden war, da suchte er den finstersten Winkel des Hinterzimmers auf, kauerte sich dort nieder und weinte leise vor sich hin. Ihm war so weh und hilflos zu Sinne. Ein Schauer hatte sein zitterndes Herz erfaßt, eine erste ungewisse Ahnung von dem Schmerz, der mit allem Leben innig verknüpft ist. Ein eisiger Hauch aus der kalten, endlosen Wüste des Leidens war herangeweht und hatte die Seele des Kindes gestreift. —

Aber nicht nur die übernatürliche höchste Gewalt war bemüht, die Kinder aus ihrem Traumleben herauszuführen in die Welt der Wirklichkeiten und Widrigkeiten, auch eine andere ihnen freilich gleich unverständliche Macht begann mit leichter ersichtlicher Folgerichtigkeit diesen Zweck zu verfolgen. Der Staat legte zum ersten Male Beschlag auf sie und forderte einen Theil ihrer Zeit, um sie in der Schule zu brauchbaren Mitgliedern seiner Gemeinschaft vorzubereiten. Er verfuhr rücksichtsvoller als das harte Schicksal. Anfangs merkten die Kinder kaum einen großen Unterschied zwischen Arbeit und Spiel, allmählich aber steigerten sich die Ansprüche, die an sie gestellt wurden, und der Begriff der Pflicht ging ihnen auf.

Als die Eltern merkten, daß die Schule die Kinder für stark genug hielt, um wirkliche Arbeit von ihnen zu verlangen, folgten sie diesem Beispiel; denn man hatte die Kinder wirklich nicht nur um ihrer selbst aufgezogen. Besonders Toni wurde von ihrer überbürdeten Mutter nun alles Ernstes zu strenger Arbeit angehalten. Sie mußte lernen, den Platz der Mutter, die immer auswärts zu waschen hatte, in vollkommenerer Weise auszufüllen als bisher. Die Arbeiten des Kochens und Reinmachens nahmen bald jeden Augenblick in Anspruch, den ihr die Schule frei ließ, aber so schwer dem halbgelähmten Kinde das Wirthschaften manchmal wurde, jetzt, da es Ernst damit war, kam keine jener Klagen mehr über ihre Lippen, womit sie früher ihr nachahmendes Spiel echter gemacht hatte. Suchte sie auch meist todtmüde ihr ärmliches Lager auf, so zeigte sich doch fast nie ein Zug von Unzufriedenheit auf ihrem schmalen Gesichtchen, und ihre Augen blickten zwar über ihr Alter verständig, aber doch sanft und freundlich.

Ihr Aussehen freilich blieb bleich und kränklich, und Tiel zankte hin und wieder mit seiner Frau, daß sie dem Kinde zu viel zumuthe. Sie nahm diese Vorwürfe mit mürrischer Miene hin, ohne etwas darauf zu erwidern. In Wahrheit wäre sie wohl eher im Stande gewesen, ein Glied ihres Leibes für ihr Kind zu opfern, als er es vermocht hatte, für des Kindes Wohl sich nur den geringsten Genuß zu versagen; aber was half das? Man mußte leben, und die Zimmer mußten sauber sein. Ohnehin war Toni als Mädchen ja nur zur Plackerei bestimmt, besser sie lernte früh, was ihrer wartete, so trug sie später nicht so schwer daran. Daß sie dem schwachen Kinde mit einer Zärtlichkeit, mit einem freundlichen Wort oft Wochen der sauersten Mühe hätte verschönern und versüßen können, das kam der Frau, die selbst seit Jahren der Freundlichkeit und der Zärtlichkeit entwöhnt war, nicht in den Sinn.

(Fortsetzung folgt.)

Pfuschermedizinen. — Wir treiben keine Marktschreierei, aber **Anakesis**, das große **Hämorrhoidenheilmittel**, hat Tausende kuriert, nachdem Waschmittel, Salben und allerlei Pfuschmittel nicht angeschlagen hatten. Es wird von Aerzten aller Schulen gutgeheißen. Es ist ein einfaches, mit Medizin präparirtes Einführungsmittel, wirkt als ein Instrument, Erweichungsmittel und Medikament, gewährt sofort Linderung und wird für ein untrügliches Heilmittel erklärt. Preis $1.00. Probe frei. Franko verschickt durch P. Neustaedter & Co., Box 1216, New York. B.S

Unter Gaunern.

„Na, wie hast Du denn die letzte Zeit verlebt?"

„O, ganz zurückgezogen. Und Du?

„Auch ganz eingezogen!"

Beim Wort genommen.

Mutter (zu einer Freundin): „Ich war schon mit meinen vier Töchtern im Seebade zur Erholung!"

— „Na, und hat sich eine Ihrer Töchter einen „Er" geholt?"

Treffende Bezeichnung.

„Weshalb wird denn Fräulein Spröde „die Brieftaube„ genannt?"

— „Weil sie gegen die Briefe ihrer Verehrer taub ist."

Modern.

Dem verehrlichem Publikum bringt sich in empfehlende Erinnerung P. Mager, Ehescheidungsvermittler.

Fehde.

Roman von A. v. Klinckowstroem.

(Fortsetzung.)

Nein, hören Sie, das ist nun so —. Urta sah ins Leere, ihre Stirn zog sich kraus. — Das kann ja sein, wenn man freiwillig wählt und sein Herz verschenkt. — Aber müssen! — Das ist es! Nur nicht müssen!

Die arme Frau! dachte Henny, und ihr Herz wurde warm in Mitleid. Sie hat es wirklich nicht gut in ihrer Ehe getroffen. Da darf man es ihr verzeihen, wenn sie einmal ein bißchen nach fremdem Gut hinschaut. So jung wie sie ist! Und die Männer sind darin wohl auch alle gleich. Wenn eine nach ihnen hinsieht, geben sie den Blick gewohnheitsmäßig zurück, ohne sich etwas dabei zu denken.

Man findet da schon durch, sagte sie laut und strich tröstend über die Hand der andern hin. Sie meinen gewiß, ich hätte gut reden, weil mir das Schicksal einen sonnigen Weg beschert hat. Aber ganz ohne Anfechtung geht niemand durchs Leben. Wer weiß, was mir noch beschieden ist. Sein Päckchen Leid kriegt jeder ab, doch die Güte macht es leichter.

Und nun stieg das Mitleid in dem Herzen der jungen Frau auf. Sie war so lieb, die da, und so ahnungslos.

Aus eier heimlichen Feigheit heraus lenkten beide jetzt absichtlich das Gespräch in andere Bahnen, aber wie sie auseinandergingen, beugte sich Urta plötzlich nieder und küßte das Mädchen, das ihr doch ziemlich fremd war.

Henny gerieth darüber in Verwirrung. Ein Gefühl, von dem sie sich nicht Rechenschaft gab, veranlaßte sie, weder Siewert noch Anne gegenüber diese Begegnung zu erwähnen. Sie dachte indessen noch oft daran und sah ihren Verlobten zuweilen sinnend an, als wolle sie auf dem Grunde seiner Seele lesen. Doch er war ungeheuer durch Geschäfte in Anspruch genommen, schien keinen andern Gedanken zu haben, kam häufig mit Brahm zusammen und die beiden sprachen dann nur über Holz und russische Verhältnisse. —

Ende Oktober war's als die Flößer sich wieder auf dem Strom zu mehren begannen und ihre schwimmenden Lasten mit langen Stangen dahertrieben.

Endrulat stand auf seinem Lagerplatz und sah zu, wie die weißen schlanken Bretter aus den Zähnen der Sägen fielen und zu hohen Stapeln vereinigt wurden, während auf der andern Seite flache Pillen die Ladung aufnahmen, um sie übers Haff und durch den Kanal ins Innere der Provinz zu tragen. Es freute ihn, feststellen zu können, daß das starke geschäftliche Treiben fast ausschließlich sein Werk anging. Die andern Mühlenbesitzer konnten es ja auf die Dauer nicht aushalten, nur mit halbem Betrieb zu arbeiten, sie mußten schließlich seine Abnehmer werden.

Da kam ein Floß langsam stromab. Er sah mit geübtem Blick, daß diese grauen zusammengekoppelten Stämme aus einem Bestand geschlagen worden waren, der hundert Jahre und darüber alt sein mochte. Sie trieben an ihm vorüber, schwammen weiter und weiter.

Was war das? Wo kam dieses Holz her? Hatte es einen langen Weg, etwa die Jura hinab gemacht, wo wenig zu holen war, dann kam die Fracht den Abnehmern so theuer zu stehen, daß der Gewinn aufgezehrt wurde. Bald danach wiederholte sich das Vorkommniß, und immer zahlreicher glitten im Verlauf der Tage die gefällten russischen Waldriesen an der Schmolinker Sägemühle vorbei.

Endrulat stutzte und ein leichtes Frösteln ging ihm über den Rücken. Er berief einen seiner Agenten zu sich und stellte eine Reihe hastiger Fragen.

Der Mann unterdrückte ein schadenfrohes Lächeln. Er gönnte dem Alten einen Denkzettel, berichtete aber in ehrerbietigem Ton, daß sich ein Konsortium gebildet habe, das die Waldungen des Grafen Milizecki zur Abholzung gekauft hatte und nun auszubeuten begann.

Also ein Ring, der sich gegen mich geschlossen hat! unterbrach ihn Endrulat. Und warum erfahre ich erst jetzt davn? Wozu sind Sie da? Wofür bezahle ich Sie, wenn Sie mir nicht sofort von derartig wichtigen Dingen Mittheilung machen?

Ich kann nichts dafür. Die Sache ist so geheim gehalten worden, daß kein einziger Unbetheiligter Kenntniß davon erhielt.

An Ihnen wäre es gewesen, mit Milizecki zu unterhandeln, sobald dessen Wälder dem Verkauf unterstanden! brüllte der Alte los. So etwas weiß man eben, wenn man ein geschickter Agent sein will. Ich hätte mir das Verkaufsrecht sichern können, ich hätte —. Aber Sie sind ja ein ganz ungeschickter Dojahn!

Der Mann nahm das Schimpfwort hin. Er hatte schönes Geld bei den Endrulatschen Unternehmungen verdiet und hoffte noch auf weitern Verdienst. Der junge Hellenstädt, sagte er, ist allen zuvorgekommen und hat, als er drüben war, persönlich die Unterhandlungen eingeleitet, ehe noch ein Mensch erfuhr, daß Milizecki sich in einer Zwangslage befand.

Der? — der? — Das Gesicht des Alten verzerrte sich vor Wuth. Dieser Stänker und Zanker! Der will mir den Boden unter den Füßen wegziehen?

Damit hat es wohl noch gute Wege, meinte der Agent, achtsam den Kopf hebend und einen lauernden Blick nach Endrulat hinwerfend.

Der merkte, daß er ein Wort zu viel gesagt hatte lenkte ein u. fing an zu lachen: Ja, natürlich, damit hat's noch gute Wege. Aber der Hellenstädt meint doch, er könne mir jetzt die Gurgel zuschnüren. Da ist er indessen ganz schief gewickelt. Ich hoffe, Sie kennen wenigstens den Kaufwerth des Objekts.

Leider nicht. Ich habe schon hier und da auf den Busch geklopft, ohne eine genaue Antwort zu erhalten. Doch das ließe sich in Erfahrung bringen.

Dann scheren Sie sich hinaus, Sie Schafskopf! Wenn Sie nicht einmal das wissen, dann kann ich Sie nicht gebrauchen!

Endrulat hätte klüger gethan, einen Menschen nicht vor den Kopf zu stoßen, der mit allen seinen Unternehmungen vertraut war wie kein zweiter. Aber der Zorn machte ihn blind. Er sah auch nicht den bösen Blick, mit dem der Agent ihn verließ. Den Kopf gesenkt, die Hände geballt, schritt er stundenlang in seinem Zimmer auf und nieder wie ein Stier, der in der Arena dem Angreifer zu Leibe gehen möchte und nicht weiß, wohin er sich wenden soll. Sein ganzes Leben hindurch war ihm alles geglückt, weil er schlau und keck vorging und nicht zögerte, viel einzusetzen, wenn sich viel gewinnen ließ, weil er skrupellos zugriff, wo sich der Vortheil zeigte. Sollte ihn nun eine Rotte von Leuten zu Fall bringen, auf die er als auf ganz minderwerthige Gegner hochmüthig herabgesehen hatte? Nun, so weit war es wohl noch nicht, daß von einem Fall die Rede sein konnte. Er setzte sich hin und rechnete. Das Ergebniß blieb immer dasselbe. So lange die Milizeckischen Forsten nicht in Frage kamen, beherrschte er den Holzhandel des Stromgebiets allein. Jetzt, wo jene weiten Forsten sich den Geschäftskreisen erschlossen, konnte man ihn einfach an die Wand drücken. Aber zahlen mußte er darum doch. Aus dem Kontrakt ließ man ihn nicht heraus.

Ihm wurde schwül zumuthe. Er riß sich den Hemdkragen auf, um Luft zu bekommen. Als Urta bei ihm eintrat, fand sie ihn mit verstörten Gesicht am offenen Fenster, das krause, graublonde Haar verwirrt, als habe er mit den Händen darin gewühlt.

Er sah sie an, diese elegante Frau, für die ihm das beste kaum gut genug schien. Sie war immer lieb und herzlich mit ihm gewesen, aber er hatte sie auch mit allem überschüttet was ihr Herz von seinem Reichthum nur begehren konnte. Wie würde sie sich verhalten, wenn das in Zukunft vielleicht anders würde, wenn er sich und ihr dies und jenes versagen, ja möglicherweise direkte Einschränkungen auferlegen mußte? Sein Herz hing an ihr mit der Zähigkeit einer letzten Liebe, in die sich auch wohl ein gutes Theil Eitelkeit hineinmischte. Wie es ihm vor dreißig Jahren geschmeichelt hatte, daß eine wirkliche Dame sich in ihn verliebte, so schmeichelte es jetzt seiner Neigung zur Großthuerei, die schönste Frau der ganzen Gegend zu besitzen. Und plötzlich schoß dem alten Lebenspraktiker ein jähes Mißtrauen durch den Sinn. Urta war in jüngster Zeit anders geworden, das hatte er sich nur nicht recht klar machen mögen, aber Thatsache blieb es darum doch. Sie besaß nicht mehr die strahlende Frische und Fröhlichkeit wie vordem. — Seit wann nicht mehr? Im Fluge durchforschten seine Gedanken die oben verflossenen Wochen, ohne einen bestimmten Anhalt zu finden. War ein Gerücht von dem, was er erst vorhin erfuhr, bis zu ihr durchgesickert und hatte diese Wandlung verursacht? War der Mann, dessen Vermögen bedroht wurde, nicht mehr all der Liebenswürdigkeiten werth, die sie sonst in so reichem Maß über ihn ausströmte? Warum hatte sie dann darüber geschwiegen, und aus welcher Quelle mochte das Gerücht seinen Weg zu ihr gefunden haben?

(Fortsetzung folgt.)

Grundeigenthumsübertragungen

Cincinnati, 26. Juni.

Thomas Kinsella an Nicholas A. Berthol, Lots 5 und 6 in der Cottage Place Unterabtheilung auf Price Hill. $1.00.

Philip Schmidt an Leland G. Banning, 25 bei 85 Fuß an der Nordseite der Wilstach Straße. $1.

Hugo Eichler an Christopher S. Long, Lots 14 und 15 in der Beins-Eichler Unterabtheilung in Sharonville. $1.

Moses Vigransky an John A. Maheras, 3 Jahre Pacht, vom 1. April 1914 an, auf das Eigenthum, bekannt als 429 George Straße. Monatliche Miethe $25.

Abe Bowerman an Rosa Aronoff, 19 bei 105 Fuß an der Nordseite der David Straße, westlich von der Central Avenue. $1.

Eva M. McBirney an Mary McNerney, 50 bei 130 Fuß an der Westseite der Confidine Avenue auf Price Hill. $1.

William L. Woodward an Genevieve A. Wolff, Lot 64 in F. H. Hellman's Addition zu Bond Hill. $1.

Theodore H. Mohlman an Charles Ehlen jr., ein Jahr Pacht, vom 25. Juni 1914 an, auf das Eigenthum, bekannt als 3802 Hazel Avenue in Norwood. Monatliche Miethe $50.

Alice Ehlen an Theodore H. Mohlman, dasselbe Eigenthum. $1.

George A. Lang an Joseph H. Biecker, Theil von Lots 136 und 137 in der Ertenbrecher Improvement Company's Unterabtheilung. $1.

Dora E. Heitbrink an George H. Heitbrink, 25 bei 85 Fuß an der Ostseite der Euclid Avenue, 150 Fuß nördlich von der Molitor Straße. $1.

The National Home Co. an Bertha H. Smith, ein Stück Land an der Westseite der Ridge Ave. in Pleasant Ridge. $1.

Sallie Matthews an Sallie Williams u. And., 25 bei 155 Fuß an der Ostseite der Moore Straße in Madisonville. $1.

Joseph Coyle an die National Home Co., 5.49 Acker Land in Pleasant Ridge. $1.

Harrie D. Crane, Nachlaßverwalter, an Mina Rudolph, 40 bei 151 Fuß an der Westseite der Trimble Avenue, 120 Fuß südlich von der Clough Straße. $880.

Mina Rudolph an Anna M. Sheeren, dasselbe Eigenthum. $1.

The Glenwood Real Estate Co. an Wilford C. Hudson, Lots 2, 40 und 41 in der Park Place Addition an der Brotherton Road. $1.

W. R. Palmer an Anna Biedinger u. And., ein Stück Land in Sektion 5 von Symmes Township. $1.

Moses Goldsmith an Joseph Rogginger, 15 Jahre Pacht, vom 1. Juni 1906 an, auf 50 bei 175 Fuß an der Südseite der Cleneay Avenue in Norwood. Jährliche Miethe $324, mit dem Ankaufs-Privilegium zu $5400.

Ethel A. C. Johnston, Testamentsvollstreckerin, an Helen C. Taylor, 10 Jahre Pacht, vom 1. März 1910 an, auf 75 Fuß an der Westseite von Johnstone Place, 574 Fuß südlich von der Madison Road. Jährliche Miethe $140, mit der Ankaufs-Privilegium zu $2800.

Anna Bender an Herbert G. Gere, 50 bei 123 Fuß an der Westseite der Nelson Avenue, 225 Fuß südlich von der McGregor Avenue. $1.

Lena Goldsmith an Mary Rogginger, 50 bei 175 Fuß an der Südseite der Cleneay Avenue in Norwood. $1.

Mary Rogginger an Jacob E. Rappoport, 50 bei 175 Fuß an der Südseite der Cleneay Avenue in Norwood. $1.

Elizabeth R. Feeley an George W. Wolking, 50 bei 152 Fuß von einem Theil von Lot 6 in John Agnew's Nachlaß in Norwood. $1.

Joseph Reisinger an Rosa Keiser, 45 bei 120 Fuß an der Westseite der Delmar Avenue in Cheviot. $1.

Anna J. Wade an Gerhard Keese u. And., 24 bei 102 Fuß an der Südseite der Laurel Straße, zwischen Linn und Baymiller Straße. $1.

Waldemar H. Mueller an Bessie O. Mueller, Theil von Lots 42 und 43 in P. M. Price's Unterabtheilung an der Liberty Straße. $1.

William Attlesey an Cathryn Finn u. And., 40 bei 132 Fuß an der Südseite der Langdon Avenue, 96 Fuß östlich von der Wabash Avenue, auf Nord Walnut Hills. $1.

Wilford C. Hudson an David B. Wood u. And., 40 bei 120 Fuß an der Südseite der Brotherton Road. $1.00.

Charles J. Cassedy an Edward J. Burke, ein Stück Land an der Linwood Pike, in Section 26 von Columbia Township. $1.

Annie B. Green, durch den Sheriff, an Charles L. Cassedy, ein Stück Land in Section 26 von Columbia Township. $4666.67.

Abbie M. Field an James G. Cooper, 50 Fuß an der Südseite der Greenwood Avenue, 200 Fuß westlich von der Reading Road in Avondale. $1.00.

James G. Cooper an Bertha S. Dietz, dasselbe Eigenthum. $1.

Elizabeth H. Reeves an Granite Improvement Co., Lots 216 und 217 in S. W. Harthshorn's zweiter Unterabtheilung. $3000.

Nancy Hollander an Edward J. Walter, 40 bei 122 Fuß an der Südseite der Earnshaw Avenue. $1.

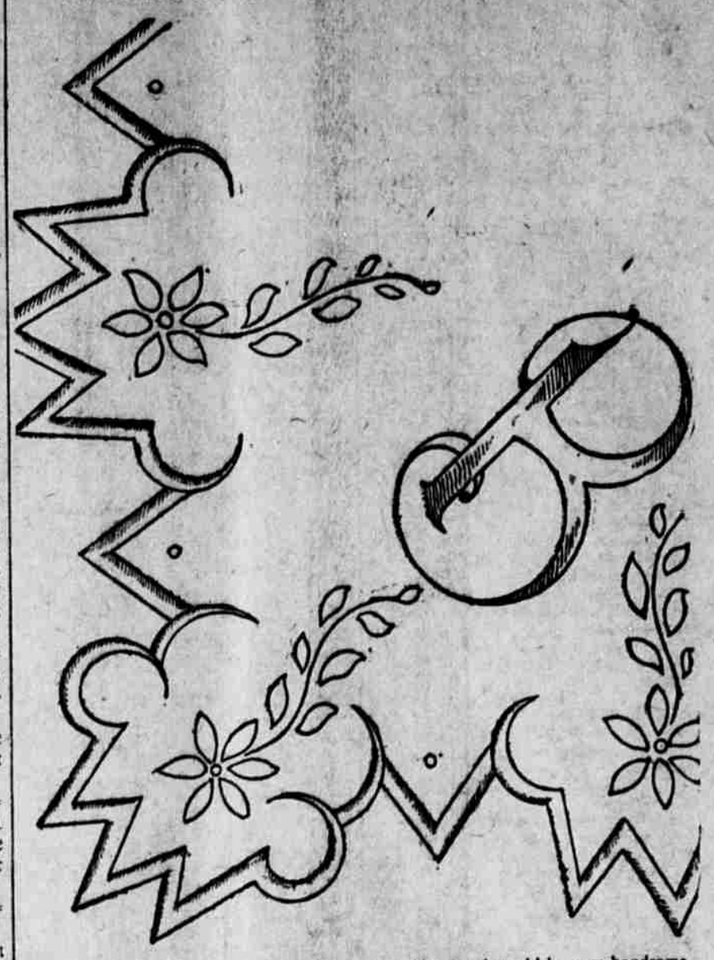
Kate L. Corbley an Charles S. Chrystal u. And., 50 bei 125 Fuß an der Westseite der Centennial Avenue, 100 Fuß nördlich von der Idalia Avenue in Hazelwood. $1.

Hannah Corbley an Charles S. Chrystal u. And., 25 bei 125 Fuß an der Westseite der Centennial Avenue, 150 Fuß nördlich von der Idalia Avenue in Hazelwood. $1.

Mary D. Chapman an John A. Ryan, 47 bei 162 Fuß an der Westseite der Burns Straße, 95 Fuß nördlich von der Highland Avenue. $1.

Theodore Wegener an Fred. Wegener u. And., 20 bei 132 Fuß an der Harrison Pike in Fairmount. $1.

EMBROIDERY DESIGNS---BY MAY MANTON



THE medallion is ever popular and the design illustrated would be very handsome if set into the end of a scarf or the corner of a pillow sham. The bold initial and pointed border should be well padded and worked over in satin stitch. The sprays would look well in cut work. This design might also be used as a pillow-top setting the medallion exactly in the center of the square or at one corner of an oblong.

John F. Parchmann an Louisa B. Townsend, einen Fuß an der Südseite der Epworth Avenue in Winton Place. $1.

The Ridge Realty Co. an Carter G. Hamilton u. And., Lot 62 in der Crestview Unterabtheilung. $1.

Phineas H. Braham an Conrad Nagel u. And., 25 bei 75 Fuß an der Südseite der Rochelle Straße, 50 Fuß östlich von der Gerard Straße. $1.

Frank Gilfillen an Charles J. Hurst u. And., 40 bei 120 Fuß an der Südseite von Argyle Place, 290 Fuß westlich von der Hamilton Avenue in Cumminsville. $1.

Matthew W. Allen an Mattie M. Stickler, 99 Jahre Pacht auf 18 bei 100 Fuß an der Südseite der 8. Str., 154 Fuß westlich von der John Str. Jährliche Miethe $203.50, mit dem Ankaufs-Privilegium zu $3700.

Grundeigenthums-Hypotheken

Cincinnati, 26. Juni.

Neue Hypotheken.

Ida M. Brunk an H. B. Orr. $500.

Nicholas A. Bertol an Charles A. Heiller. $750.

Genevieve A. Wolff an Bond Hill B. A. Co. $400.

Cleveland Muchmore an Milford B. und L. Co. $900.

E. J. Munz an Lynchburg B. und L. A. Co. $2800.

Vincent A. Dean an Samuel Savin. $105.

Clifford W. Follmer an Frances G. S. Walsh. $1174.

William J. Porter an Fundamental L. und B. Co. $5000.

Julius J. Rothan an Sampson B. und L. Co. $2700.

David Klotter an William T. Nienaber. $150.

William P. Martin an East Walnut Hills B. und L. Co. $1000.

Laura Wright an San Marco B und L. A. $3000.

Herbert G. Gere an Business Mens B. A. und L. Co. $4500.

Amos H. Kelley an The G. A. Peters Realty Co. $1147.

Lissie F. Wolff an dieselbe. $711.

The Ohio Valley Realty & Investment Co. an Liberal L. und B. Co. $2500.

Victoria F. Acomb an San Marco B. und L. A. $3500.

Rosa Keiser an Brighton German Bank. Co. $1400.

Frederick A. Parchmann an Worlingmens German B. und S. Co. $1700.

Bertha S. Dietz an James G. Cooper. $10,000.

Louis Lehrer an Peoples B. und S. Co. $10,250.

Cathryn Finn an Aragon B. und L. Co. No. 2. $2400.

Ora Cordon an Eva Bayer. $500.

Edward J. Walter an Germanic B. A. No. 3. $3200.

Phineas S. Phillips an Kindel Avenue L. und B. Co. $7000.

Mary Imming an Music Hall L. und B. Co. $400.

Charles J. Hurst an Spring Grove Avenue L. und B. Co. $2500.

Getilgte Hypotheken.

Philip Schmidt an Tannery B. und L. Co. $250.

Anna M. Williams an Walnut Hills S. und L. Co. $1500.

Anna E. Goodman an Woodburn Avenue L. und B. Co. $2500.

Wm. M. Porter an Fundamental L. und B. Co. $1000.

Hattie A. Warren an W. R. Palmer. $4000.

Julius J. Rothan an Sampson B. und L. Co. $3000.

Wm. P. Martin an East Walnut Hills S. und L. Co. $1000.

Anna D. Bender an Bertha Mayer. $3800.

Victoria Acomb an James Carr. $350.

James Carr an San Marco B. und L. A. $3250.

Amelia Frazier an Windisch-Muhlhauser Brewing Co. $54.

Frederick A. Parchmann an Worlingmens German B. und S. Co. $1500.

Minnie B. Vaughan an Brighton German Bank. $800.

Louis Lehrer an Peoples B. und S. Co. $8000.

Mary Imming an W. E. Clophine. $400.

Herzogs beim Wellfleisch-Essen. Ein Landesherr, der auch gern einen Spaß mitmacht, ist der Herzog von Sachsen-Altenburg. Er hat jetzt eine Landesreise unternommen, bei der ihm und seiner Gemahlin allerlei kuriose Dinge passiert sind. Dazu gehört, wie man uns erzählt, auch ein herzogliches Wellfleisch-Essen gelegentlich eines ländlichen Schlachtfestes, das in Nördlitz an der altenburgisch-sächsischen Grenze ein guter Patriot veranstaltet hatte. Mit großen, weißen Schlächterschürzen, die auch dem Herzogspaar umgebunden wurden, setzten sich die vielen Theilnehmer an die Tafel, deren Freuden der Gemeindeälteste mit dem Schlachtessen-Tischgebet eröffnete:

Herr lehre uns Bescheidenheit,
Wenn ich mich setz' zu Tische,
Und half, daß ich zu jeder Zeit
Das größte Stück erwische.

Der Gastgeber überreichte den Prinzen und Prinzessinnen ein Angebinde vom Schweineschlachten mit folgenden Worten: „Wie das Ringelschwänzchen des geschlachteten Schweines sich in endloser Rundung über die Gaben des Korbes erhebe, in so unendlicher Treue halte die Bauernschaft zum Herrscherhause, und das dicke Ende, mit dem das Schwänzchen an dem Körper hänge, bedeute, für ihn, daß auch Se. Hoheit der gesammten Bauernschaft sein Wohlwollen nicht entziehen werde." Noch lange wird das Herzogspaar an das Essen und an den kuriosen Spruch denken, der über dem Eingange zum Gute mit dem Bilde eines delikaten Schweines prangte:

Du greebte Sau, dich upferd garn,
Die Liebe zu dem Landesharrn!

Zerstreut.

Frau: „Verbrenn Dich nicht, Mann! Die Suppe is am Ende noch heiß."

Professor: „Dann werde ich aus der Mitte essen."

SANTAL-MIDY
Gurkpillen von Dr. Midy in Berlin. Kuriert von den Urin-Organen bei beiden Geschlechtern in 48 Stunden gemildert. Es ist besser als Copaiba, Cubeben oder Einspritzungen und frei von allen schlechten Gerüchen und anderen Unannehmlichkeiten. Santal-Midy ist in Kapseln enthalten, auf welchen der Name geschrieben ist, ohne dieses ist keine echt. Vorrätig in allen Apotheken. MIDY